

Leben in der eigenen Zeit

Ein Blick in die Kultur der Amischen

Gisinda Eggers / Die Kenntnis der Amischen als kurioser und fortschrittsskeptischer Gemeinschaft wird von der Werbung inzwischen als so verbreitet angesehen, dass die Fernsehwerbung für den Renault Scenic auf sie anspielen kann. Dieser Spot setzt als bekannt voraus, dass die Amischen keine Autos besitzen. Ebenso bekannt dürfte sein, dass sie auch andere moderne Technologien wie das öffentliche Stromnetz und Telefon für ihre Haushalte ablehnen. Weniger offensichtlich sind die religiösen Besonderheiten dieser Gruppe, die sie in der Reformationszeit zu Tausenden auf die Scheiterhaufen der evangelischen und katholischen Obrigkeiten gebracht hat. Sie schwören keinen Eid, sie beteiligen sich nicht an Kriegsdiensten, und sie taufen ihre Kinder nicht.

Der so genannte linke Flügel der Reformation war hierzulande ein wenig in Vergessenheit geraten, bis zu Beginn der 80er Jahre die Suche nach gesellschaftlichen und ökologischen Alternativen in Mode kam. Die Stern-Reportagen Michael Holzachs über die Hutterer und der 1984 gedrehte Spielfilm „Der einzige Zeuge“ trugen erheblich zur Popularität der täuferischen Gruppen bei. Inzwischen haben viele deutschsprachige Touristen die unterschiedliche Vermarktung der Amischen in Pennsylvania, Ohio und Indiana erleben können. Während sie bis in der 70er Jahre vielfach belächelt wurden, weil sie die Segnungen der Technik nicht gebrauchen wollten, sind sie jetzt Objekte der Bewunderung, weil es ihnen gelungen ist, die negativen Auswirkungen von Technologien und Medien auf das Familien-

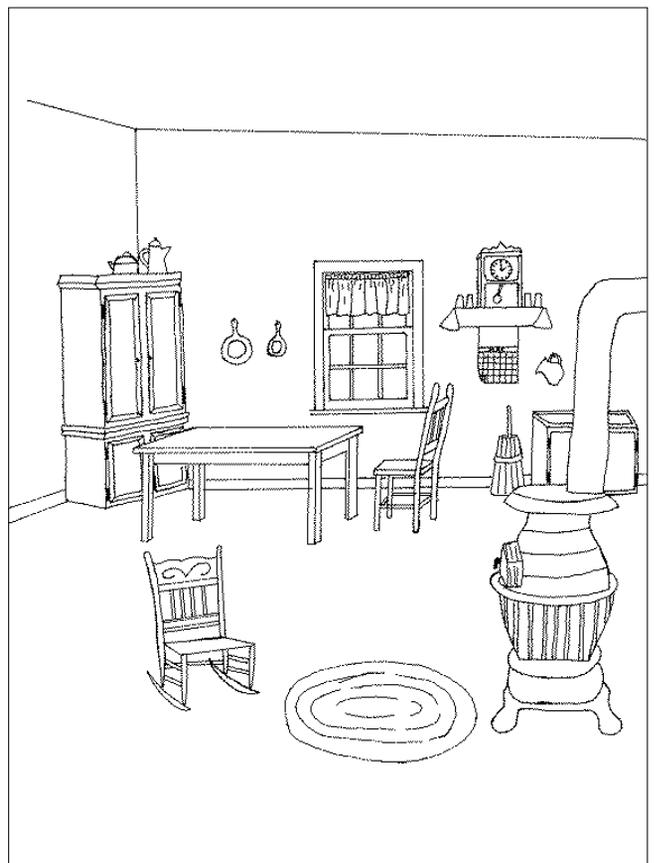
und Gemeinschaftsleben zu beschränken. Die amischen Familien verbringen ihre Abende mit ihren durchschnittlich sieben Kindern lesend, briefeschreibend oder miteinander spielend, wobei sie kein Fernsehen oder Telefon stören wird.

In Deutschland existiert schon lange keine amische Gemeinde mehr. Die Letzte aus Ixheim bei Zweibrücken hat sich 1937 wieder den Mennoniten angeschlossen, von denen sich die Gruppierung um Jakob Ammann 1693 getrennt hatte. Dafür ist diese Gemeinschaft in den USA um so verblüffender gewachsen, zumal sie keine Missionen betreiben. Aufgrund der hohen Geburtenrate und der geringen Abwanderung haben sich die Amischen im 20. Jahrhundert alle 20 Jahre verdoppelt. In derzeit ca. 1400

Gemeinden, zu denen jeweils ca. 26 vielköpfige Familien gehören, versammeln sich die Amischen reihum in den Häusern zu den Gottesdiensten. Ihre genaue Mitgliederzahl ist nicht bekannt, da sie selbst nur die Getauf-

ten zählen und es in den USA keine Meldebehörden gibt. Ihre Zahl wird jedoch auf 150.000 geschätzt.

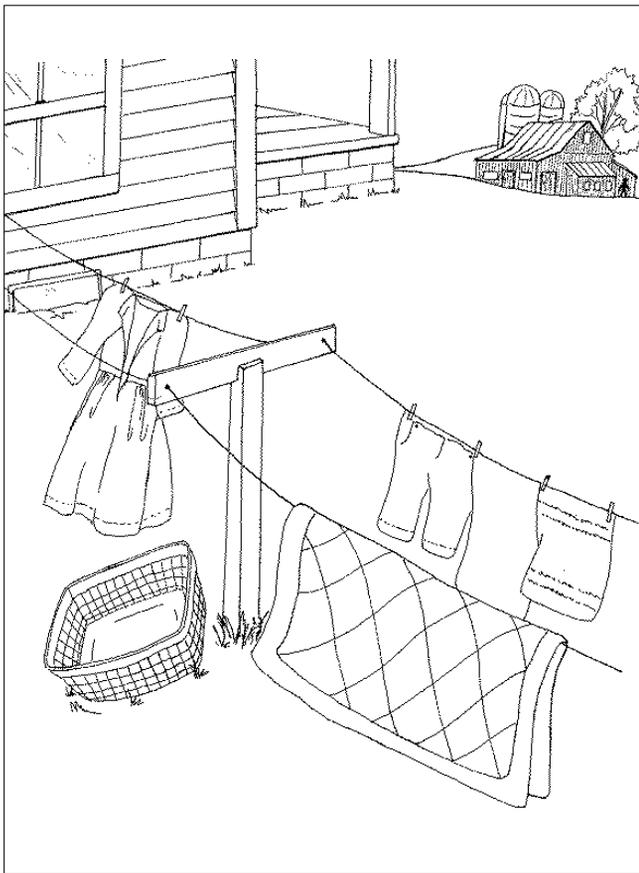
Was auf Touristen äußerst pittoresk wirkt, sind die Kutschen und Pferdegespanne, mit denen die Amischen sich bewegen und die Feldarbeiten verrichten. Ebenso erkenntlich ist ihre einheitliche Kleidung. Ähnlich wie bei den Kutschen gibt es kleine



Ausmalbogen: Die gute Stube

regionale und kongregationale Unterschiede, aber die schlichten Grundrisse und die Hauben und Hüte signalisieren jedem Nichtamischen, mit wem er es zu tun bekommt, bevor auch nur ein Gruß gewechselt

wurde. Fast überall wo „amisch“ draufsteht ist nichts Amisches drin, denn die Amischen annoncieren ihre Produkte nicht mit dem Hinweis auf ihre Religion. Dabei fungiert die touristische Vermarktung, an der sie selbst nur am Rande beteiligt sind, auch als Schutz. Die Neugier der erholungsbedürftigen Städter wird befriedigt, aber die Ströme der Touristen werden von den Wohnhäusern und Werkstätten abgelenkt. Allein in Lancaster County, Pennsylvania, kommen auf ca. 20.000 Amische etwas 5.000.000 Touristen pro Jahr.



Ausmalbogen: Wäscheplatz

Da die Amischen sich gerne vor dem, was sie „Welt“ nennen, und womit unsere Lebensform gemeint ist, absondern, ist es nicht ganz leicht, authentische Informationen von ihnen selbst zu bekommen. Denn ihnen be-

deutet die Bibelstelle „Habt nicht lieb die Welt noch was in der Welt ist.“ (1. Joh. 2,15) viel. Wenn man ihnen an den Marktständen als Verkäufer begegnet werden sie auf jede Frage nach den Details ihrer Lebensweise ebenso gerne wie knapp antworten. Es gibt informative Literatur über sie. Die soziologisch-seriösen Monographien von John Hostetler und Donald Kraybill erklären einem manche Ungereimtheit. Man kann durch die Lektüre ihrer eigenen, jahrhundertealten Devotionalliteratur herausfinden, dass ihre Religiosität stärker an den Märty-

rern der Reformationszeit orientiert ist als an evangelikaler

oder charismatischer Frömmigkeit. Aber wie bekommt man einen quasi ethnologischen Einblick in das tägliche Leben, ohne aufdringlich zu sein und ohne die von ihnen gewünschte Distanz zur Welt zu verletzen?

Eine Möglichkeit sind amische Zeitschriften wie „The Budget“ oder „Family Life“, eine andere sind amische Ausmalbücher.

Die Amischen haben bis in die 60er Jahre die handelsüblichen Ausmalbücher gekauft, die es in den ländlichen Gemischtwarenläden gab. Da der Anteil der Comic- und Fernsehfiguren darin naturgemäß stieg, und der Anteil an ländli-

chen Szenen sank, wurden sie inakzeptabel. Für die Kinder der Touristen wurden in den 60ern Ausmalbücher mit Darstellungen von amischen Farm- und Haushaltsszenen gedruckt, die jedoch das Bilderverbot der Amischen nicht beherzigen konnten oder wollten, indem sie die Amischen mit Gesichtern darstellten. In den 70ern wurde das erste, von einem amischen Verlag zusammengestellte Ausmalbuch gedruckt. Und seitdem sind sowohl der Bedarf daran als auch Angebot und die Qualität dieser Hefte bemerkenswert gestiegen. Ähnlich wie bei der Hut- und Haubenherstellung, bei den von Gespannen gezogenen landwirtschaftlichen Geräten und der Umrüstung von Näh- und Waschmaschinen auf netzunabhängigen Betrieb, haben die Amischen die Eigenproduktion übernommen.

Der Verlag Y.B.S. & Co, der in amischer Bescheidenheit weder den vollen Namen noch einen Ort angibt, in amischer Zeitlosigkeit auch ohne Jahreszahl auskommt und natürlich nicht mit „amisch“ wirbt, hat eine Reihe von ansprechenden und auch für Touristen attraktive Ausmalbücher herausgegeben. 1987 wurden in einer Anzeige von „The Budget“ die Leser aufgefordert, Vorlagen einzusenden. Diese von Amischen für amische Kinder gezeichneten Szenen zeigen Tiere und Räume wie sie den Amischen vertraut sind. Diese nicht von Grafikern, sondern von Laien angefertigten Freihandzeichnungen zeigen eine große Vertrautheit mit dem Dargestellten. Man sieht die Tiere und ihren Nachwuchs in liebevoller, teils humoriger Weise dargestellt. Und man bekommt Einblicke in amische Wohn-, Schlaf- und Wirtschaftsräume. Ich hätte sie als Kind sicher gerne ausgemalt.